Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Donnerstag, den 31. Dezember 1925. Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 218. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **3. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stolerzna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Zur Ausländerfrage.

Der Sejm kritisiert die Gesetzvorlage über die Rechte der Ausländer. — Das Gesetz über Erhöhung der Strafen für unpünktliche Zahlung von Steuern angenommen.

Das Gesetz über die Rechte der Ausländer in Polen rief eine lebhafte Aussprache hervor, was ja auch ganz natürlich ist, wenn man bedenkt, daß Polen ein Nationalitätenstaat ist. Die Ursachen dieses großen Interesses der einzelnen Fraktionen an der Vorlage hob ganz besonders Abg. Pragier von der P. P. S. hervor. Er gab im Namen seines Klubs zum Schluß seiner Rede die Erklärung ab, daß die Fraktion der P. P. S. verschiedene Bedenken habe, jedoch aus Rücksichten auf die Souveränität des Staates dafür stimmen werde. Besonders heftig kritisierten die Vorlage die Ukrainer und Weißrussen, die mit Recht darauf hinwiesen, daß das Gesetz dazu dienen werde, die nichtpolnische Bevölkerung in den Grenzgebieten zu schikanieren. Bemerkenswert ist, daß kein Vertreter der Deutschen Sejmvereinigung zu diesem Gesetz Stellung nahm.

Die anderen Fragen wurden in einem schnellen Tempo erledigt, als wenn der Sejm Eile hätte in die Ferien zu gehen. Nachdem der Marschall den Abgeordneten ein glückliches Neues Jahr gewünscht hatte, wurde die nächste Sitzung bis zum 11. Januar vertagt.

* * *

Verlauf der Sitzung.

In der gestrigen Sejmsitzung wurde die Gesetzvorlage über die Erhöhung der Strafen für rückständige Zahlung der Steuern in 3. Lesung angenommen. Darauf referierte Abg. Michalski den Antrag betreffs Durchführung einer Kontrolle in drei Staatsbanken durch die Allerhöchste Kontrollkammer.

Abg. Popiel referierte die Angelegenheit des weißrussischen Abg. Sobolewski, der anstelle des zurückgetretenen Abg. Kochanowski in den Sejm einrücken sollte, sich aber gegenwärtig im Gefängnis von Nowogrudek befindet, wo er eine Strafe abzubüßen hat. Die von der Reglementskommission vorgeschlagene Resolution wurde vom Sejm gutgeheißen.

Darauf wurde zur Aussprache über die Gesetzvorlage über die Ausländer geschritten. An der Aussprache beteiligten sich die Abgeordneten Woloszyn, Hartglaß, Jeremicz, Kozubski, Kordowski, Waszkiewicz, Szyper, Prylucki und Pragier. Mit Ausnahme des Abg. Pragier kritisierten fast alle Redner die Vorlage ziemlich scharf. Von einigen Rednern wurde gefordert, die Vorlage wieder an die Kommission zurückzusenden In der Abstimmung wurden alle Anträge abgelehnt und die Vorlage angenommen.

Nach Erledigung einiger kleineren Angelegenheiten schloß der Marschall die Sitzung.

Die nächste Sitzung findet am 11. Januar, um 4 Uhr nachmittags, statt.

* * *

Zur Vermögensabgabe.

Die Finanzkommission beriet gestern über die Novelle zum Gesetz über die Vermögensabgabe.

Die Novelle referierte Abg. Dunin. Danach soll die ganze Abgabe den Betrag von 432 Millionen Zloty einbringen. Es hätten zu zahlen: die Landwirtschaft 176 Millionen, Industrie und Handel 188 Millionen und die übrigen Kategorien 66 Millionen.

Der Referent wandte sich gegen den Antrag der Regierung, die gesamte Abgabe in einem Jahre aufzubringen und schlug vor, die Steuern in Raten auf zwei Jahre (1926 und 1927) zu zerlegen.

Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, eine Unterkommission zu bilden, die die Novelle nochmals bearbeiten und am 11. Januar nochmals der Kommission vorlegen soll.

Prof. Kemmerer eingetroffen.

Gestern ist mit dem internationalen Zuge der amerikanische Finanzsachverständige, Prof. Kemmerer, in Warschau eingetroffen. Der Amerikaner wurde auf dem Bahnhofe vom Referenten des Finanzministeriums, Taube, begrüßt.

Abg. Diamand über die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Gestern kehrte Abg. Diamand aus Berlin zurück. Er gab einigen Vertretern der Presse Auskunft über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. Von deutscher wie von polnischer Seite wurde der Vorschlag gemacht, ein Provisorium abzuschließen, das vorläufig nur 50 bis 100 Tarifpositionen von Artikeln des gegenseitigen Handelsaustauschverkehrs umfassen sollte.

Der Vorschlag scheiterte jedoch an der Uneinigkeit der deutschen Industriekreise. Die Deutschen fühlen sich durch das Liquidationsverfahren im ehemals preußischen Teilgebiet benachteiligt. Sie suchen daher auf Polen einen Druck auszuüben und haben zu diesem Zweck an den Internationalen Schiedsgerichtshof eine Klage auf Entschädigung in Höhe von 500 Millionen Goldfranken gerichtet. Die Optantenfrage wollen die Deutschen endgültig regeln.

Zum Schluß drückte Abg. Diamand die Ueberzeugung aus, daß es trotz mancher Schwierigkeiten doch gelingen werde, in Bälde eine Einigung zu erzielen.

Sollte das Kriegsministerium keine anderen Sorgen haben?

Größte Sparsamkeit ist höchstes Gebot, hört man allerorts reden. Doch wie es mit der Sparsamkeit in Wirklichkeit aussieht, zeigt nachstehendes wahre Geschichtchen.

Am 1. Januar tritt eine Verordnung betreffs der Neuregelung der Abzeichen für Unteroffiziere in Kraft. Wie es heißt, hat man sich auf die neuen Abzeichen erst nach längeren Verhandlungen einigen können.

Man sollte annehmen, daß das Kriegsministerium in der gegenwärtigen schweren Zeit vollauf mit wichtigeren Sachen beschäftigt ist, als mit der Einführung neuer Abzeichen, die für die Aufgeblasenheit einer gewissen Sorte von Menschen bestimmt sind. Trotz der ausgegebenen Parole: Sparsamkeit und noch einmal Sparsamkeit, geht es im Kriegsministerium den alten Trott weiter. Die Herren Referenten hecken Pläne aus, die Unterreferenten arbeiten die Vorschläge aus, die Chefs revidieren diese usw. Was Wunder, wenn im Kriegsministerium gewisse Referenten vor Langeweile nicht wissen, was anzufangen, Pläne zur Verschönerung der Uniform aushecken! Sollte aber für die „Verschönerung der Uniform" ein besonderes Referat bestehen, dann ist es Zeit, daß es schleunigst abgebaut wird. Wir sollen doch sparen! Nicht wahr...

Der Parteitag der P. P. S.

Ein Antrag über Abberufung der sozialistischen Minister.

Heute findet in Warschau die Eröffnung des Parteitages der P. P. S. statt. Es werden lebhafte Debatten erwartet, da der linke Flügel einen Vorstoß plant und zu diesem Zweck bereits eine Reihe von Resolutionen vorbereitet hat. Der linke Flügel wird von den Führern der Gewerkschaften, der Abgeordneten Zaremba, Szczerkowski usw. angeführt.

Wie verlautet, soll auch eine Resolution zur Debatte gelangen, in der die Zurückziehung der sozialistischen Vertreter aus der Koalitionsregierung gefordert wird. Die Gegner der großen Koalition scheinen in den Reihen der P. P. S. ziemlich stark zu sein. Die Aussprache über diese Resolution dürfte zur Klärung des Verhältnisses der P. P. S. zur Regierung beitragen.

Einige ausländische Gäste sind bereits in Warschau eingetroffen. Von Seiten der D.S.A.P. nehmen an der Tagung als Gäste die Abgeordneten Zerbe und Kronia sowie wahrscheinlich auch ein Delegierter aus Oberschlesien teil.

Die Volkszählung in Oberschlesien abgeblasen.

Die für heute, den 31. Dezember, geplante Volkszählung in Oberschlesien findet nicht statt. Wie es heißt, sind noch verschiedene technische Vorbereitungen zu treffen. Der Termin der Zählung ist noch nicht festgesetzt worden.

Was wir erwartet haben, ist eingetroffen. Die Nationalisten haben vor ihrer eigenen Courage Angst gekriegt. Der Ruf nach der Volkszählung ist verhallt. Man will plötzlich der Welt nicht mehr beweisen, daß es in Oberschlesien nur noch Polen gibt.

Die technischen Schwierigkeiten sind eine schlechte Ausrede. Doch wenn man schließlich auch geneigt ist, ihr Glauben zu schenken, so beweist sie nur die Unfähigkeit, mit der man an die Volkszählung geschritten ist. Ob aber das Abblasen der Volkszählung das Prestige Polens im Auslande hebe wird, das bezweifeln wir.

Wer will unter die Soldaten?

Alle haben die Nase davon voll. — Die Pleite der militärischen Ausbildung der Schüler.

Wer will unter die Soldaten? Heute drängelt sich keiner mehr ran. Alle sind froh, wenn sie die Kaserne nicht mehr sehen; man frage bloß den auf Initiative der Sozialisten nach einem Drill entlassenen Jahrgang 1903 wieviel Prozent Rekruten sich weiter „freiwillig" ausbilden lassen möchten. Alle haben sie die Nase voll. Manche schon vor dieser Bekanntschaft. Man denke beispielsweise nur daran, daß zu den letzten Kontrollversammlungen in Thorn zirka 40 Prozent Reservisten einfach nicht erschienen. Die jungen Leute sagen sich anscheinend, was brauchen wir noch großartige militärische Ausbildung, haben wir doch schon im Fortbildungsunterricht militärische Uebungen gehabt. Wir können bereits exerzieren, mit dem Karabiner und sogar mit dem leichten und schweren Maschinengewehr schießen, und, mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Doch die Chauvinisten und Patrioten, die die Jugend nicht früh genug in Kadavergehorsam und Drill erziehen konnten, machen jetzt lange Nasen. Während sie trotz Lehrplanwidrigkeit, wie Abg. Pankratz in 2 Interpellationen nachwies, die schulpflichtigen

Kinder noch zu der Knarre in die Hand zwingen konnten, ist das dies bei der erwachseneren Jugend nicht mehr so leicht möglich. Da versuchte man durch „aufklärende“ Vorträge und Bearbeitung der Sportvereine Kurse für die przysposobienie wojskowe (militärische Vorbildung) zusammenzukleistern. Mit welchem Erfolge werden wir gleich sehen.

Am Sonntag fanden nämlich in Bromberg auf dem Kasernenhof des 62. Infanterie-Regiments Schießen, Bajonettkampf und andere christliche Spiele als Prämienwettkampf für die Beendigung des Kurses der „przysposobienie wojskowe“ statt. Da man in drei Städten (Bromberg, Hohensalza und Schubin) unter den polnischen Turnvereinen, wie Pfadfindern, Jungpolen, Wandervögel, wie Sokols, Harcerze usw. zur Genüge agitiert hatte, hätte die begeisterte Jugend zu Tausenden — man denke, doch drei Städte! — herbeiströmen müssen. Aber Kuchen! Sage und schreibe 55 — fünfundfünfzig — Teilnehmer, die wohl nichts besseres anzufangen wußten, hatten sich gemeldet: Schubin 10, Hohensalza mit 14 und die 100 000 Stadt Bromberg mit 31 Jünglingen.

Wir haben also hierdurch den besten Beweis, daß das Volk diesen ganzen militärischen Rummel mehr als über hat und daß die Herren Schuldirektoren mit ihren militärischen Uebungen bald ganz isoliert dastehen und allein schießen können. Offiziere ohne Soldaten! Ach nee, man bloß Gefreite mit Knöppen und 'ner halben Korporalschaft.

O jerum.

Der isolierte Korfanty.

Er wettert gegen Warschau.

Der polnische Abgeordnete Korfanty, der von der letzten polnischen Regierung seiner verschiedenen staatlichen Aufsichtsratsämter entsetzt worden ist und in Warschau jetzt sowohl links wie rechts allen Boden verloren hat, bemüht sich zur Stärkung seines persönlichen Ansehens um eine Wiederbelebung seiner alten oberschlesischen Agitation. Er stellt diese Agitation jetzt ausschließlich gegen Warschau ein und mußte sich in den letzten Tagen sowohl von der polnischen Rechtspresse wie von den polnischen Sozialisten sagen lassen, daß er als ausgesprochener Partikularist und Loslösungspolitiker auftrete. Der Zweck der neuen Kampagne ist zweifellos nur eine persönliche Machtstärkung Korfantys, der damit den verlorenen Boden in Warschau wieder erobern will.

Ueberschwemmungen überall.

Zahlreiche Todesopfer.

Der Rhein ist bei Neuwied aus den Ufern getreten. Fast die halbe Stadt steht unter Wasser.

Besonders groß ist die Ueberschwemmung in Ungarn und Rumänien. Die ungarische Regierung hat einen besonderen Kommissar für die durch die Wasserkatastrophe bedrohten Gebiete ernannt. Die Zahl der Opfer wächst stündlich. Bis jetzt sind 130 Ertrunkene gemeldet worden. Auch aus Rumänien kommen Nachrichten über große Ueberschwemmungskatastrophen. Bisher haben 60 Personen den Tod in den Wasserfluten gefunden. Der durch die Fluten angerichtete Schaden ist sehr groß.

Auch die Weichsel bei Krakau droht aus den Ufern zu treten. Bei Przemysl ist eine Brücke über den San eingestürzt. Da der Einsturz während der Nacht erfolgte, so sind keine Menschenopfer zu beklagen.

Ein Riesenskandal in Budapest

Ungarische Geldfälschungen auch in Polen. Politische Verwicklungen aus der Affäre?

Der Wiener „Abend“ erhält von gut unterrichteter ungarischer Emigrantenseite eine umfangreiche Darstellung des Treibens der ungarischen Geldfälscher. Ein Augenzeuge erzählt darin u. a., daß schon im Jahre 1922 von Budapest aus falsche tschechoslowakische Kronennoten in Polen verbreitet wurden. Es handelte sich zunächst um 4000 Stück 500 Kronennoten, die dort an Agenten übergeben wurden, von deren Erlös 60 Prozent an die betreffende geheime irredentistische Zentrale in Budapest abgeliefert werden mußten. 40 Prozent des Erlöses wurden als Provision gezahlt. Der „Abend“ bezeichnet den ungarischen Minister des Inneren Rakowski, der mit Pazurek in Verbindung steht, als den geistigen Urheber dieser Fälschungen.

Ueber die Person Pazureks wird erklärt, daß er einer der Hauptspione der ungarischen Regierung war. Ein persönlicher Vertrauter Rakowskis, sei er ein Schuft von außergewöhnlichem Format. Er war zunächst nach dem Zusammenbruch Kommunist der äußersten Schattierung, dann drängte er sich als Vertrauensmann unter die Slowaken und als seinerzeit Horthy das Blutregime in Budapest etabliert und seitens der tschechoslowakischen Vertretung der Schutz über die tschechoslowakischen Staatsbürger ausgesprochen wurde und diesen ermöglicht werden sollte, sich durch Flucht den Verfolgungen zu entziehen, hatte Pazurek nichts eiligeres zu tun, als alle diese Flüchtlinge den Horthy-Banditen anzuzeigen, die sie dann an der Grenze abfingen und in zahlreichen Fällen ermordeten.

Durch Pazurek ließ der jetzige Innenminister Rakowski der sogenannten revolutionären slowakischen Regierung in Krakau Geldmittel zuwenden. Aus all diesem geht hervor, daß die großangelegte Geldfälscherzentrale in Budapest mit offiziellen ungarischen Stellen seinerzeit zusammenarbeitete, und daß auch jetzt noch Beziehungen zwischen den Kompromittierten und ungarischen maßgebenden Stellen bestehen.

Die Budapester Polizei, die jetzt eine großangelegte Untersuchung vortäuscht, hat den Fälschern genügend Zeit gelassen, zu verschwinden, die kompromittierenden Sachen beiseite zu schaffen und es so zu ermöglichen, daß die ganze Untersuchung im Sande verläuft.

Bayrischer Titelunfug.

Eine Blamage.

Entgegen den Bestimmungen der Reichswehrverfassung hat die bayerische Regiernng auch dieses Jahr zu Weihnachten wieder eine unendlich große Zahl von Titeln verliehen. Darüber hinaus hat sie sogar weitere 5 Titel geschaffen, und zwar den Pharmazierat für die Apotheken, den Landesbaurat für Architekten und Ingenieure, den Technischen Gewerberat für die technischen Aufsichtsbeamten, den Arbeitsrat für die Arbeiterschaft und den Versicherungsrat für die Angestellten. Bedacht wurden mit diesen Titeln selbstverständlich nur Leute, die politisch der bayerischen Rechtsregierung nahestehen. Von der ursprünglichen Absicht, auch einige linksstehende Leute mit dem Titel Arbeitsrat oder Versicherungsrat auszustatten, mußte abgesehen werden, da die freigewerkschaftlichen Organisationen gegen diesen verfassungswidrigen Unfug der bayerischen Regierung eine scharfe ablehnende Stellung eingenommen haben.

Die von den freien Gewerkschaften ausgesprochene strikte Ablehnung des von der bayerischen Regierung neu geschaffenen Titels „Arbeitsrat“ hat auch bei den christlichen Arbeitern Schule gemacht. Zwei der am 24. Dezember mit dem genannten Titel bedachten christlichen Gewerkschaftssekretäre, Rotörl und Geier, beide in Augsburg, haben ihre Ernennungsurkunde der bayerischen Regierung zurückgesandt. Dem verfassungswidrigen Titelunfug der bayerischen Regierung, der in der gesamten Oeffentlichkeit der größten Lächerlichkeit anheimfällt, ist dadurch auch öffentlich die berechtigte Blamage zuteil geworden.



Die Arbeitslosigkeit in der Welt.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland in der letzten Woche wieder gewachsen. Das Heer der Arbeitslosen wird gegenwärtig auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Personen geschätzt.

In England ist die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 25 046 Personen gewachsen. Laut statistischen Angaben zählt England 1 102 000 Arbeitslose.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von **Carl Schüler.**

(6. Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich ist er ein Spießgeselle von dem — wie nannte sich der Kerl?“ Der Direktor hatte in langer Arbeit als Hotelleiter das Gedächtnis für Namen verloren, was ihm viele Verlegenheit bereitete.

„Herr von Armbrüster. Immer adlig. Anders tut er's nicht.“

„Natürlich. Alle diese Hoteldiebe und Hochstapler führen adlige Namen. Bei seiner vorjährigen Anwesenheit bei uns, die uns in die gräßlichsten Verlegenheiten gebracht hat, nannte er sich — wie nannte er sich doch?“

„Graf von Lennegg, Herr Direktor.“

„Richtig, richtig. Damals war er Graf. Jetzt begnügt er sich mit dem Baron. Lieber Vogelsang, wir müssen sofort die Polizei benachrichtigen. Das heißt — nur kein Aufsehen. Nur keine Unruhe ins Haus bringen. Wir haben gerade so viele Gäste. Das ganze erste Stockwerk ist besetzt. Das zweite auch bis auf zwei oder drei Zimmer. Hat dieser Gama viel Gepäck?“

Der Portier gab die Frage des Direktors durch das Haustelephon hinauf an den Oberkellner, dessen Aufsicht die zweite Etage unterstand. Die Antwort lautete, daß auf Zimmer 273 vier große Koffer und drei Handtaschen ständen.

„Sehr gut,“ lächelte der Direktor. „Der Mann — wie hieß er doch?“

„Doktor da Gama.“

„— kommt bestimmt wieder. Durch ihn wird der andere zu ermitteln sein. Vier große Koffer und drei Handtaschen! Hoteldiebe reisen nicht mit so viel Gepäck. Hm. Vielleicht will der Kerl, dieser — dieser —“

„Emil Schnepfe ist der richtige Name des Grafen Lennegg und des Barons Armbrüster.“

„Richtig, richtig. Passen Sie auf, dieser Schnepfe will den Gama ausplündern. Bedenken Sie: vier Koffer und drei Handtaschen! Hat der Schnepfe gesehen, daß Sie ihn wiedererkannt haben?“

„Ausgeschlossen, Herr Direktor. Ich habe mir nichts anmerken lassen.“

„Sehr gut, lieber Vogelsang. Passen Sie auf, wenn der Herr von Gama zurückkommt und benachrichtigen Sie mich sofort. Ich gehe jetzt aufs Polizeirevier und bitte den Leutnant, mir auf Anruf einen Beamten zu senden. Also, Vogelsang, halten Sie die Augen auf!“

Der Portier postierte sich wieder in der Nähe der Tür.

*

Dorival, nichts Böses ahnend, bummelte mit seinem brasilianischen Freund durch den Tiergarten.

„Sehr netter Herr, dieser Rittmeister von Umbach“, sagte der Brasilianer, als das Gespräch sich dem zufälligen Zusammentreffen am Abend vorher im Esplanade-Hotel zuwandte. „Mein Freund Claudino ist ganz entzückt von ihm. Er hatte bei einem deutschen Offizier nicht so viel Interesse für seine Geschäfte vermutet.“

„O, Umbach ist ein ganz hervorragender Mensch. Der interessiert sich für alles“, antwortete Dorival. „Er hat begründete Aussicht — —“

Er hatte noch etwas zum Lobe seines Freundes Umbach hinzufügen wollen, hatte erzählen wollen, daß Umbach nächstens sicher in den Generalstab käme, aber er unterbrach sich mitten im Satz —

Eine Reiterin sprengte in kurzem Galopp den Reitweg herauf, der neben der stillen Seitenallee herführte. In zehn Sprüngen Abstand folgte ihr ein Reitknecht. Dorival erkannte sie auf den ersten Blick.

Es war die Dame aus der Oper!

Blitzschnell jagten sich die Gedanken ihm ihm. Sein erster Gedanke war der heiße Wunsch, den guten Doktor, seinen Freund, den er gern hatte, möchte doch augenblicklich oder womöglich noch schneller der Teufel holen. Er konnte ihn jetzt nicht brauchen. Der zweite Gedanke war lang und bestand aus lauter Jubel und Seligkeit. Der dritte Gedanke war niederdrückend und gruppierte sich um die Frage, ob es im Tiergarten in Berlin etwa unangenehm auffallen würde, wenn ein eleganter Herr einer schönen Frau auf galoppierendem Pferd zu Fuß nachrennt. Der vierte Gedanke war das greuliche Gefühl, er benehme sich wie ein Blödsinniger. Dieser Gedanke war besonders richtig. Denn er stand mit weit aufgerissenen Augen starr da — wie ein Bettler, der im Rinnstein ein Goldstück gefunden hat . . .

Trapp, trapp — da war sie.

Dorival zog seinen Hut und grüßte tief und ehrfurchtsvoll.

Die Dame sah ihn zwar an. Aber sie verzog keine Miene! Und dann war sie vorbei.

„Schafskopf!“ sagte Dorival. „Geschnitten, glatt geschnitten — nee, schneiden kann man nur Leute, die man kennt, oder nicht kennen will. Esel! Hast du noch nicht gelernt, daß es eine Unverschämtheit ist, Damen zu grüßen, die du nicht kennst?“

Da kam ihm der wirklich gute Gedanke.

Mit einem Satz war er neben dem Reitknecht. Zwischen seinem rechten Daumen und Zeigefinger glitzerte silbern ein Taler —

„Wer ist die Dame?“ flüsterte er.

„Tochter des Konsuls Rosenberg — danke sehr!“

„Hallali!“ sagte Dorival ganz laut . . .

Doktor Marcellino lachte.

„Das war wohl eine Verwechslung?“ fragte er boshaft.

(Fortsetzung folgt)

Tschitscherin über den Völkerbund.

Der Völkerbund — eine drohende Waffe in Händen der stärksten Staaten.

Das Zentralorgan der K. P. D. veröffentlicht eine Erklärung Tschitscherins über das Verhältnis Rußlands zum Völkerbund. In der Erklärung charakterisiert Tschitscherin den Völkerbund wie folgt:

„Der Völkerbund gibt den leitenden Staaten die Möglichkeit, Zwang gegen die anderen auszuüben. Er ist an sich ein Schatten, eine Illusion, in den Händen der stärksten Staaten ist er aber eine drohende Waffe, er gibt ihnen die Möglichkeit, im Namen der Kollektivität zu sprechen.

Auf das Verlangen der Hauptvertreter des Imperialismus, wir sollen die Freiheit unserer Handlungen in die Hände ihrer Sammelorganisationen übergeben, antworten wir mit einem unversöhnlichen „Nein!" Der Völkerbund ist der Feind. Er ist der Feind des Selbstbestimmungsrechts der Völker, der Feind der Gleichheit der Nationen, der Feind der Schwächeren, der Feind der erwachenden Völker Asiens, der Feind einer echten Friedenspolitik. An den Triumphwagen des Imperialismus werden wir uns nie spannen lassen!"

Mossul.

Eine aufgeregte englische Meldung aus Angora.

Der Sondervertreter der „Westminster Gazette" in Angora telegraphiert, die Lage sei ernst. Am 28. Dezember werde der Oberste Kriegsrat unter dem Vorsitz Mustapha Kemal Paschas zusammentreten, wobei alle Armeeführer anwesend sein werden. Die Regierung werde vielleicht zum Kriege gezwungen werden, um ihr Prestige wiederzugewinnen und eine Revolution im Innern zu verhindern. Eine Anleihe und wirtschaftliche Zugeständnisse würden nicht genügen. England sollte bereitwilliges Entgegenkommen zeigen, um der Regierung zu ermöglichen, ihr Ansehen zu wahren.

Stürmische Demonstrationen in Lodz.

Zusammenstöße mit der Polizei. — 20 Personen verhaftet.

Wir haben in unserem Blatte ausführlich über die Arbeitslosigkeit berichtet und oft genug darauf hingewiesen, welche Wirkungen diese hervorrufen muß, wenn die verantwortlichen Stellen nicht alles tun werden, um die Massen vor dem Hunger zu schützen. Insbesondere haben wir hingewiesen auf die unverantwortliche Handlungsweise des Magistrats, der seine Saisonarbeiter nicht gegen Arbeitslosigkeit versichern ließ. Wir haben nun die ersten Früchte dieser Handlungsweise.

Zwischen Weihnachten und Neujahr, wo doch die Herren vom Magistrat daran denken sollten, ob ihre Parteibrüder auch ein Stückchen Brot für sich und ihre Kinder besitzen, mußten Hunderte, ja Tausende von Amt zu Amt marschieren, um Schutz vor der Not zu suchen: bei ihren Behörden, Brotgebern und Stadtgewaltigen.

Wie bekannt hat schon vor Weihnachten die Tatsache, daß der Magistrat seine Saisonarbeiter entgegen der Abmachung nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert hat, große Erregung hervorgerufen. Schon am Tage vor Weihnachten haben die arbeitslosen Saisonarbeiter vor dem Magistrat demonstriert, in stürmischer Weise, doch war es der Polizei gelungen, Ausschreitungen zu verhindern.

Nach einer Konferenz mit dem Präsidium des Magistrats und auf Anordnung des Wojewoden Darowski wurde diesen Arbeitslosen seinerzeit die Unterstützung schließlich bezahlt, jedoch nur bis zum 15. Dezember, da die Saisonarbeiter laut Gesetz ab 15. Dezember bis 1. März keine Unterstützung erhalten können. Zwar hat der Vorsitzende des Klassenverbandes der Beamten der gemeinnützigen Institutionen beschlossen, von einer Ausnahmebestimmung des betreffenden Gesetzes Gebrauch zu machen, welches in Fällen außerordentlicher Arbeitslosigkeit die Unterstützung von Saisonarbeitern auf weitere sechs Wochen, also auch nach dem 15. Dezember zuläßt, doch überstürzten sich die Ereignisse, da der herrschende Hunger rasch gestillt werden muß und nicht auf den langwierigen Weg der Ministerien und sonstiger Aemter warten kann.

Gestern erschienen die Arbeitslosen wiederum vor dem Magistrat in der Zahl von etwa 1000 Personen und schickten eine Delegation ab. Der Magistrat verwies jedoch die Delegation an den Leiter des Auszahlungsbüros, Ilinicz, der jedoch erklärte, daß er keine weiteren Auszahlungen leisten könne.

Die begreifliche Erregung der Arbeitslosen führte hier schon zu Zusammenstößen mit der Polizei, da die Masse drei herausfahrende Automoblle mit Steinen bewarf. Die Arbeitslosen begaben sich nun vor die Wojewodschaft. Der Wojewode Darowski empfing die Delegation der Arbeitslosen, die sich darüber beklagte, daß der Magistrat sie irregeführt habe, indem sie nun die Arbeitslosenunterstützung nicht voll erhalten, da sie trotz der Versprechung nicht versichert wurden. Die Arbeitslosen seien nun vollständig mittellos und drückten die Hoffnung aus, daß der Wojewode es nicht zulassen werde, daß sie Hungers sterben sollen. Der Wojewode wies auf die allgemeine schwere Situation hin, erklärte sich jedoch bereit, telephonisch aus Warschau die Ueberweisung von Geldern zu beschleunigen.

Er wies auch auf die Hilfe des Bürgerkomitees hin, welches organisiert wird und im Februar mit der Tätigkeit zugunsten der Arbeitslosigkeit wird beginnen können, wobei vor allem diejenigen Arbeitslosen unterstützt werden sollen, die gemäß dem Gesetz keine Unterstützung erhalten. Ferner hat der Wojewode versprochen, Anordnung zu treffen, daß diesen Arbeitslosen schon am Sonnabend Lebensmittel verabfolgt werden sollen.

Der Bericht der Delegierten wurde von den vor der Wojewodschaft versammelten Arbeitslosen ungünstig aufgenommen. Ihre Erläuterungen über den gesetzlichen Stand der Angelegenheit rief eine große Erbitterung hervor (die Saisonarbeiter verdienten nur Zloty 3.50 täglich und konnten für die Nottage nichts zurücklegen). Es wurde nach Hilfe in Bargeld gerufen und schließlich begann man, die Türen der Wojewodschaft einzudrücken. Die vor dem Gebäude stationierten Polizisten konnten der Masse nicht widerstehen und erst eine polizeiliche Hilfstruppe, die durch den hinteren Eingang einmarschiert war, konnte die eingedrungenen Arbeitslosen wieder aus dem Gebäude herausdrängen. Die erbitterte Masse zerschlug nun die Scheiben und bedrängte die Polizei derart, daß die berittene Polizei herbeigerufen werden mußte. Diese räumte nun die Straße. Daß bei dieser Gelegenheit manche Scheiben klirrten, mancher Demonstrant oder Passant etwas abbekam, ist, wie bei allen solchen Gelegenheiten eine selbstverständliche Sache. Das Resultat war, daß man zwanzig Personen verhaftete. Um die Befreiung derselben sind die Klassenverbände bereits bemüht. Damit hat die gestrige Demonstration geendet.

Es ist hohe Zeit, daß von maßgebenden Kreisen die Hilfeleistungen beschleunigt werden, um die so gefährliche Lage zu beherrschen. Und zur Beherrschung ist nur wenig nötig. Heinrich Heine sagt dazu:

„In hungrigen Magen
Eingang nur finden
Suppenlogik mit Knödelgründen." (b.p.)

Lokales.

Wer ungestraft wuchern darf? Seit einigen Tagen ist es schwer, in Lodz Zigaretten zu erhalten. Die besseren Zigaretten sind völlig verschwunden. Man fragt sich unwillkürlich nach der Ursache dieses plötzlichen Verschwindens der Zigaretten. Die meisten werden natürlich eine Schändlichkeit der Tabakhändler vermuten, die um zu wuchern, die Zigaretten versteckt haben. Dem ist jedoch nicht so. Diesmal sind es nicht die Tabakhändler, sondern das Tabakmonopol selbst, das die Belieferung der Händler mit Zigaretten zurückhält . . . in Erwartung einer Erhöhung der Preise vom 1. Januar ab. Mit der Einführung des Tabakmonopols werden die Zigaretten von der Lodzer Monopolfiliale an einige Grossisten verteilt, diese nehmen dann die Verteilung an die einzelnen Händler vor. Die Einzahlungen werden an die Grossisten geleistet, die dann das Geld an die Monopolfiliale weiterleiten. Als die Grossisten in der vorigen Woche nach dem Monopol kamen, um Zigaretten zu kaufen, wurde ihnen eröffnet, daß die Lodzer Filiale von der Warschauer Zentrale ein Schreiben erhalten habe, vor dem 1. Januar keine Zigaretten mehr zu verkaufen. Die Grossisten mußten also mit dem von den Händlern im voraus eingezahlten Gelde wieder abziehen. Lodz blieb auf diese Weise ohne Zigaretten, da das Monopol, wenn es noch vor dem 1. Januar verkauft hätte, zu alten, den niedrigen Preisen hätte verkaufen müssen. In der Sprache des gewöhnlichen Sterblichen heißt die Zurückhaltung von Waren Wucher. Doch darüber wird sich keine Behörde aufregen, wuchert doch das staatliche Monopolamt und nicht der kleine Kaufmann, den man gewiß darüber schon längst am Wickel gefaßt hätte.

Die neuen Preise für Zigaretten und Tabak sind: Zigaretten: Maden — 1.30 (früher 1 Zloty), Ergo — 1 Zl. (früher 80 Gr.), Fervor — 90 Gr. (früher 70 Gr.), Grand Prix — 80 Gr. (früher 60 Gr.), Avanti — 60 Gr. (früher 50 Gr.), Radio, Orzel, Mazur — 50 Gr. (früher 40 Gr.), Prezydent — 90 Gr. (früher 70 Gr.), Sport — 80 Gr. (früher 60 Gr.), Warszawskie — 80 Gr. (früher 60 Gr.), Damskie und Medjum — 70 Gr. (früher 50 Gr.), Markiza — 60 Gr. (früher 50 Gr.), Wisla — 40 Gr., Dames — 1.80 (früher 1.50), Kairo — 1.80, Pani — 1.40 (früher 1.20), Wanda — 30 Gr. Tabak: Xanti — 7.60 Zl. für 100 Gramm (früher 6 Zl.), Kir — 8.80 (früher 7 Zl.), Sultanski — 6.40 (früher 5 Zl.), Macedonski — 5 Zl. (früher 4 Zl.), Najprzedniejszy Turecki — 4 Zl. (früher 3.20), Przedni Turecki — 3 Zl. (früher 2.40), Sredni Turecki — 2.50 (früher 2 Zl.), Królewski — 2.50 (früher 2 Zl.), Machorka | Päckchen — 45 Gr. (früher 40 Gr.).

Das deutsche Konsulat verlegt seine Diensträume am 4. Januar nach der Aleje Kosciuszki 85. Aus diesem Anlaß wird das Konsulat am 4. Januar geschlossen bleiben.

Städtisches Theater. Heute und morgen: „Płomienna noc Antonii". Sonnabend Premiere: „Codziennie o 5-tej". Freitag und Sonntag nachm. 3.30: „Kopciuszek". Heute abend um 12 und 2 Uhr veranstalten die Schauspieler zwei Nachtvorstellungen.

An unsere gesch. Leser. Die Neujahrsnummer unseres Blattes erscheint in größerem Umfange. Ihr wird eine illustrierte Beilage sowie ein Wandkalender beigelegt. Die heutige Nummer enthält der technischen Vorbereitungen zur Neujahrsnummer wegen nur 4 Seiten.

Gewalttaten der Lodzer Polizei. Unter obigem Titel berichtet der „Robotnik" über eine Exmission, bei der die Polizei die Hauptrolle spielte. Eine gewisse Stanislawa Kubasiewicz bewohnte mit ihrer Tochter eine kleine Wohnung in der Konstantinerstr. 86. Die Hausbesitzerin klagte auf Exmission, die ihr zugesprochen wurde. Da die Kubasiewicz die Wohnung nicht freiwillig räumen wollte, griff die Polizei ein. Da die Frauen die Tür nicht öffnen wollten, schlugen die Polizisten dieselbe mit Aexten ein. Die Frauen wurden von den Polizisten mißhandelt. Als die Frauen sich nicht hinauswerfen lassen wollten, wurde Polizeiverstärkung herbeigerufen. Gegen 20 Polizisten stürmten in die Wohnung. Der Unterkommissar Frank ließ die Frauen hinausschleppen, doch als diese verzweifelten Widerstand leisteten, wurden sie mit Fußtritten traktiert, daß sie die Treppen herunterflogen. In eine Droschke gezerrt, wurde die Kubasiewicz nach dem Polizeibezirk gebracht. Die Tochter begab sich zum Regierungskommissar Izycki, der ihr einen Passierschein ausstellte, um der Tochter die Möglichkeit zu geben, die Mutter im Kommissariat zu sprechen. Dort angekommen, wurde das 17jährige Mädchen von der Polizei geohrfeigt und zusammen mit dem Passierschein des Regierungskommissars festgehalten. Erst infolge der Intervention der Senatorin Kluszynska wurden die Frauen freigelassen.

Das Schulkuratorium und der Westmarkenverein. Der Westmarkenverein, der an den Westgrenzen Polens die frühere reichsdeutsche „H. K. T." (populär Hakate) ersetzt, hat eine Broschüre unter dem Titel „Westpolen" herausgegeben. Das Kuratorium des Lodzer Schulbezirks wandte sich nunmehr an die Schuldirektion und Leiter der Seminarien mit einem Appell, die Schrift zu unterstützen.

Und da sage noch einer, daß unsere Schulbehörden nicht sind, wie ihr Minister Grabski: Chauvinisten. (b)

Das Bürgerkomitee zu Hilfeleistung für die Arbeitslosen erließ an alle Restaurantbesitzer die Aufforderung, zugunsten des Komitees von jedem Gast in der Neujahrsnacht 50 Groschen bei der Zahlung der Rechnung zu erheben. Das Geld soll am 2. Januar in die Kasse des Magistrats eingezahlt werden.

Die städtische Handelsabteilung wurde liquidiert. Vom früheren sozialistischen Magistrat wurde eine Handelsabteilung ins Leben gerufen, die die Aufgabe hatte, die Lebensmittelteuerung dadurch zu bekämpfen, daß sie Lebensmittel zu billigeren Preisen verkaufte. Nunmehr hat der Magistrat, entsprechend der Weisung der Wojewodschaftskontrollkommission die Abteilung geschlossen.

In Angelegenheit der Kinderhilfe. Am Dienstag, den 29. Dezember, fand in der Privatwohnung des Herrn Pastor Dietrich eine weitere Sitzung in Angelegenheit der Kinderhilfe statt. Außer den Vertreterinnen der hiesigen Frauenvereine der St. Johannis- und St. Trinitatisgemeinde, waren auch einige Schulleiter erschienen. Auch nahm an der Sitzung Herr Pastor Schedler teil. Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich eröffnete und leitete die Sitzung. Besprochen wurden mehrere Details der Organisierung der Kinderhilfe. Aus der Diskussion ging hervor, daß es in manchen Schulen möglich sein wird, durch Selbsthilfe der Not zu steuern. In einigen Schulen sind in dieser Richtung hin erfolgreiche Schritte getan. Es wurden Elternversammlungen einberufen, die Notlage der Kinder geschildert, was zur Folge hatte, daß notleidende Kinder Hilfe von den Eltern anderer Kinder erhielten. In Anbetracht dieses erfolgreichen Vorgehens in manchen Schulen, ersucht das Komitee der Kinderhilfe alle Schulleiter, dieselben Versuche zur Organisierung der Selbsthilfe in die Wege zu leiten und vom Resultat den Pastoren beider Gemeinden mitzuteilen. Das Komitee ist gewillt, in den Fällen, wo die Schulselbsthilfe nicht ausreicht, tatkräftig einzugreifen und die Not nach Möglichkeit zu lindern. Auch wurde beschlossen, an die bedeutendsten Vereine mit der Bitte heranzutreten, bei ihren Veranstaltungen der Kinderhilfe zu gedenken resp. Wohltätigkeitsveranstaltungen für obigen Zweck zu organisieren. Die bereits in den Pfarrkanzeleien gespendeten Kleidungsstücke werden den Frauenvereinen überreicht, welche die Einkleidung notleidender Kinder übernommen haben. Das Komitee für Kinderhilfe wendet sich bei dieser Gelegenheit noch einmal an die lieben Glaubensgenossen mit folgenden Bitten: 1) um Freitischstellen für hungernde Kinder, 2) um abgelegte warme Kleidung für die Kinder, 3) um Spenden in bar für die Kinder.

Feuer. In der Konstantinerstraße Nr. 95 entstand im Lager von Abram Lukiermann in der vorvergangenen Nacht ein Brand, der vom 1., 2., 3. und 6. Zuge der Feuerwehr gelöscht wurde. Der Schaden beträgt 20 000 Zloty. (k)

Vier neue Zahlstellen des Arbeitslosenamts werden am Sonnabend eröffnet. (p)

Verhaftet wurde der Matrose Klemens Czechowski, der seinen Urlaub in Lodz dazu benutzte, um die Straßenpassanten mit dem Seitengewehr zu bedrohen. (f)

Auf frischer Tat ertappt wurden im Laden von Paszczynski, Zytnia 12, die Diebe Josef Rafalski, Wapienna 5, und Mikolaj Masakow, Srebrzynska 49. (f)

Szyja Brzegorzewski, ohne ständigen Wohnort, wurde verhaftet, als er vom Wagen der Speditionsfirma Gliksmann, Lonkowa4, zwei Stück Ware stehlen wollte.

Diebstähle. Der Bina Nirenberg, Podrzeczna 10, wurden Gegenstände im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Dem Jan Winiecki aus Witkow wurde in der Elektrischen das Portefeuille mit 1000 Zl. gestohlen.

Selbstmorde. Die 46-jährige Salomea Skurka, Poprzeczna 11, trank im Torweg der Petrikauer 290 Jod. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josephkrankenhaus gebracht. Der Grund der Verzweiflungstat ist das schlechte Zusammenleben mit dem Ehegatten. — Die 56-jährige Anna Mietsch, Panska 8, erhängte sich im Treppenflur im Hause Panska 3. (f)

Geheimnisvoller Tod. Jan Kowalski, in Zdunska-Wola wohnhaft, kam zu Jan Marcinski, Wierzbowa 22, zu Besuch. Nachdem er Abendbrot gegessen und zusammen mit dem Gastgeber eine halbe Flasche Schnaps getrunken hatte, starb er plötzlich. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium gebracht, während die Polizei eine Untersuchung einleitete. (f)

Aus dem Gerichtssaal.

Zur Unterschlagungsaffäre im Elektrizitätswerk. Vor einigen Monaten wurde bekanntlich im Lodzer Elektrizitätswerk eine Unterschlagungsaffäre aufgedeckt, die sich der Buchhalter Marjan Kowalski durch Fälschung der Bilanz zuschulden kommen ließ. Die unterschlagene Summe belief sich auf 13000 Zl. Wegen dieser Unterschlagung hatte sich Kowalski gestern vor dem Gericht zu verantworten. Der Angeklagte war geständig und wies jedoch darauf hin, daß ihn harte Schicksalsschläge, wie Krankheit der Frau und Operation des Sohnes, ihn dazu gezwungen hätten, sich fremdes Geld anzueignen. Der Prokurist des Elektrizitätswerks, Dzieniakowski, stellte dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus. Er wies darauf hin, daß Kowalski während seiner 7jährigen Tätigkeit im Werk stets ein pflichttreuer Beamter gewesen sei. Das Gericht verurteilte Kowalski zu 1½ Jahren Besserungsanstalt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. (p)

Ein diebischer Soldat. Vor dem Militärgericht hatte sich der Soldat des 4. Schützenregiments in Plock, Jan Jendrzejczyk, zu verantworten, der angeklagt war, Wäsche und andere Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde im Juli 1924 auf frischer Tat ertappt. Er hatte vom Magazin das Schloß durchgefeilt und dann die Tür aufgebrochen. Als er im Magazin war und bereits ein größeres Päckchen zusammengeschnürt hatte, wurde er von der Wache überrascht, die ihn verhaftete. Der Angeklagte sagte während der Verhandlung aus, daß er sinnlos betrunken gewesen sei und nicht wußte, was er tat. Das Gericht schenkte dieser Aussage jedoch keinen Glauben. Da Jendrzejczyk bereits zweimal vorbestraft war, so verurteilte ihn das Gericht zu 10 Monaten Gefängnis sowie zur Degradierung in die 2. Soldatenklasse. (f)

Wegen Desertion hatte sich der 25jährige Majer Rachmil Kozlowski vor dem hiesigen Militärgericht zu verantworten. Kozlowski sollte sich im Januar 1920 zum Militär stellen. Er zog es jedoch vor, nach Deutschland zu fahren, von wo er sich dann nach Frankreich begab. Dort erkrankte er an der Schlafkrankheit. Da man annahm, daß er bereits verschieden sei, wurde er nach der Leichenhalle gebracht. In der Leichenhalle stellte der Arzt fest, daß der totgeglaubte Kozlowski schlafkrank sei. Kozlowski wurde daher nach einem Spital gebracht, wo er bald zu Kräften gelangte. Seine Braut Sura L., die von der Krankheit erfahren hatte, schickte Kozlowski Geld nach Frankreich. Eines schönen Tages setzte sich Kozlowski in den Zug und kehrte nach Polen zurück. Hier lernte er eine gewisse Rachela J. kennen, die ihn mit Geld unterstützte. Als die erste Braut davon erfuhr, kam es zwischen den beiden Frauen zu einem heftigen Kampf um den Mann. Da Kozlowski die zweite Braut besser gefiel, ging die erste zur Gendarmerie und zeigte ihn wegen Desertion an. Der Staatsanwalt forderte für den Angeklagten die schärfste Bestrafung. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis sowie zur Versetzung in die 2. Soldatenklasse. (f)

Vereine und Veranstaltungen.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Wie schon allgemein bekannt, begeht der Verein am Sonnabend, den 2 Januar 1926, in seinen eigenen Vereinsräumen, um 8 Uhr abends, sein Weihnachtsfest, wozu schon eifrige Vorbereitungen getroffen worden sind, um das Weihnachtsfest recht stimmungsvoll zu gestalten. Das Programm wird ein auserwähltes sein, um allen Besuchern einen recht genußreichen Abend zu verschaffen.

Vom Freidenkerverein. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 1. Januar 1926, um 7 Uhr abends, hält Frau Szereszewska einen Vortrag über das Thema: „Das Wesen des Glaubens und das Leben nach dem Tode". Der Verein fordert bei dieser Gelegenheit die Mitglieder auf, die Deklarationen über den Austritt aus den Bekenntniskirchen einzureichen. Informationen erteilt das Vereinssekretariat.

Zum Maskenball der Feuerwehr. Die Dekorationen für den heute abend stattfindenden Maskenball wurden bereits fertiggestellt. Der Saal der Philharmonie ist in eine japanische Oase umgewandelt worden. Ein Besuch des Balles ist zu empfehlen.

Aus dem Reiche.

Tomaschow. Zwei Mörder hingerichtet. Vor dem Standgericht hatten sich Klejnik sowie Jan Petranek wegen Ermordung des Schulzen des Dorfes Zornuwek, Stanislaus Petranek, zu verantworten. Der Angeklagte Klejnik sagte aus, daß ihn der Sohn des Ermordeten, Jan Petranek, zum Mord angestiftet habe. Er hatte jedoch nicht die Absicht den Dorfschulzen zu töten. Zeugen wiesen jedoch darauf hin, daß Klejnik 100 Zl. als Belohnung von Jan P. für die Tat versprochen erhalten habe. Klejnik befragt, was er über diese Aussage denke, erklärte, daß er sich wohl in Geldschwierigkeiten befunden, doch von Petranek kein Geld erhalten habe. Er habe von Jan P. nur eine Axt erhalten, mit der er dem Schulzen einen Schlag auf den Kopf versetzte. Petranek erklärte, daß sein Vater ihm verboten hatte, ein Mädchen zu heiraten, das er sehr liebte. Aus diesem Grunde kam es zwischen Vater und Sohn des öfteren zu Streitigkeiten. Das Gericht fand beide Angeklagten für schuldig. Beide wurden zum Tode verurteilt. Die Verteidigung reichte an den Staatspräsidenten ein Gnadengesuch ein, der es jedoch ablehnte. Das Todesurteil wurde gestern früh vollstreckt.

Warschau. Ein polnischer Major als Schmuggler. In der vergangenen Woche verhaftete eine Patrouille des östlichen Polizeikommandos im Abschnitt Rakow mehrere Schmuggler. Diese behaupteten, daß die ihnen abgenommenen Waren einem Offizier der Grenzwache gehörten. Die Ermittlungen ergaben, daß die Waren tatsächlich einem Major, dem Führer der 2. Brigade des Polizeikommandos, Leon Krzesinski, gehörten. K. hat schon seit längerer Zeit Schmuggelei getrieben und dem Staat großen Schaden zugefügt. Der Major wurde verhaftet.

— Die Kellner stehen hier gegenwärtig mit ihren Arbeitgebern in einem Lohnkampf. Die Restaurantbesitzer wollen die Prozentsätze an die Kellner wie bisher nicht mehr weiterzahlen, sondern wieder Trinkgelder einführen. (b)

Französischer Humor.



„Was? Für das Tischtuch rechnet ihr besondere Zuschläge? Gibt mir das Kotelett auf einem Stück Papier. Ich werde es aus der Hand essen."

„Le Rire", Paris.

Kurze Nachrichten.

Ramsay Macdonald hat von Marseille mit dem Dampfer „Maloja" eine Reise nach Indien angetreten.

Ein blutiger Kampf auf hoher See. An Bord des Dampfers „Bengkale" in der Höhe von Batavia kam es zu einem Kampfe, in dessen Verlauf vier eingeborne Kulis getötet und etwa zwanzig verwundet wurden.

Kirchlicher Anzeiger.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27. Donnerstag, abends 8: Jahresschlußfeier. Freitag, Neujahr, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Nachm 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Von Montag, den 4. bis Freitag, den 8. Januar, jeden Abend um 7.30 Gebetsversammlung.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastr. 43. Donnerstag, abends 8: Jahresschlußfeier. Freitag, Neujahr, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Sonntag, vorm. 10 Predigtgottesdienst. Nachm 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Von Montag, den 4 bis Freitag, den 8. Januar, jeden Abend um 7.30 Uhr: Gebetsversammlung

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskastr. 60. Donnerstag, abends 8: Jahresschlußfeier. Freitag, Neujahr, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst. Nachm. 4: Predigtgottesdienst. Im Anschluß: Jugendverein. Von Montag, den 4. bis Freitag, den 8. Januar, jeden Abend um 7.30, Gebetsversammlung.

Warschauer Börse.

Dollar 8.45

	29. Dezember	30. Dezember
Belgien	38.64	—.—
London	41.60	40.63
Neuyork	8.57	8.37
Paris	32.23	31.83
Prag	—.—	—.—
Zürich	165.91	161.98
Wien	120.80	—.—
Italien	—.—	—.—

Züricher Börse.

	29. Dezember	30 Dezember
Warschau	59 05	59.50
Paris	19 10	19 60
London	25.11,7	25 11
Neuyork	5 16,7	5.17,2
Belgien	23.42	23 42
Italien	20.83	20 82
Berlin	1.23	1.23,1

Der Dollar auf der schwarzen Börse.
In Lodz 8.80 — Warschau 8.50.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.